

■ DALAI LAMA, *Einführung in den Buddhismus*. Die Harvard-Vorlesungen. (Herder Spektrum 4148). Herder, Freiburg 1993. (309). Ppb. DM 19,80.

Der XIV. Dalai Lama Tendzin Gyatso (geb. 1935) ist ein angesehener Vertreter des Tibetischen Buddhismus, dessen zahlreiche Veröffentlichungen über den Buddhismus bekannt sind. Die hier in Buchform vorgelegten Vorträge aus dem Jahr 1981 liefern somit eine innere Sichtweise des Buddhismus aus äußerst kompetentem Mund. Dies hat Konsequenzen für die Darstellung: Das Buch ist nicht eine religionswissenschaftliche Einführung, sondern die engagierte Stellungnahme eines Buddhisten hinsichtlich seiner Religion und Lehre, wobei diese Vorlesungen an der Harvard Universität zugleich intendiert haben, den Buddhismus für westliche Hörer darzustellen.

Inhaltlich bringt der Dalai Lama in den zehn Vorlesungen folgende Hauptthemen zur Sprache: Daseinskreislauf, Karma-Lehre, Buddha-Natur und Beendigung des Leidens, Pfade zur Integration von Glückseligkeit, Meditationstechniken, Altruismus und Weisheit. In diesen Themenkreisen kann die buddhistische Lehre dargelegt werden, wobei zu Beginn jeder Vorlesung Fragen der Zuhörer beantwortet wurden. Die Fragen verdienen insofern große Aufmerksamkeit, als an ihnen sichtbar wird, welches Interesse westliche Zuhörer (Leser) am Buddhismus haben beziehungsweise was für sie problematisch bleibt. Der weite Themenkreis, der darin angeschnitten wird, greift dabei die unterschiedlichsten Aspekte auf: die negative Wertung der Frau im Buddhismus (121f) beziehungsweise die Erlösungsfähigkeit der Frau (178–180), Möglichkeiten, durch Buddhismus Depressionen zu lindern (122–125), Sexualität und Tantrismus (146–149), Evolution und Wiedergeburt (175–178), Übertragbarkeit des Buddhismus auf andere Kulturen (227). Die Antworten des Dalai Lama sind dadurch charakterisiert, daß er vorsichtig versucht, aufgrund der buddhistischen Lehre Lösungen für diese Fragen zu finden, die einerseits zeigen, daß der Buddhismus durchaus befähigt ist, fundierte Antworten zu geben; andererseits stellt er aber auch Verkürzungen richtig, mit denen der Buddhismus im Westen häufig rezipiert wird. M.E. sind diese Fragen und Antworten der interessanteste Teil des Buches, da man hier ziemlich authentischen Einblick gewinnen kann in das Phänomen, wie der Buddhismus als Religion/Lehre auch vermehrt außerhalb des großindischen und ostasiatischen Kulturreises Eingang gewinnt und wie er auf die kulturellen

Gegebenheiten in dieser neuen Umgebung reagiert.

Das vorliegende Buch soll eine „Einführung in den Buddhismus“ sein, was nur zum Teil gilt. Der Dalai Lama liefert als angesehenes Oberhaupt der tibetischen Buddhisten eine Darstellung, die einer tibetischen Tradition verpflichtet ist; sie versucht, eine möglichst umfassende Synthese aller buddhistischen Richtungen zu bieten und die Schulen, so gut es geht, zu „versöhnen“, so daß man teilweise durchaus von einem „Einheitsfahrzeug“ sprechen könnte, das die „klassischen“ Fahrzeuge (Kleines, Großes, Diamantenes Fahrzeug) zu überbieten versucht. Amerikanische oder europäische Leser werden durch eine solche Darstellung wahrscheinlich durchaus angesprochen, doch darf nicht übersehen werden, daß das Phänomen Buddhismus – in den Lehren und Schwerpunkten der einzelnen Richtungen – doch wesentlich differenzierter gesehen werden muß; die Lehre des historischen Buddha findet man in der vorliegenden Darstellung z.T. nur in der Deutung der späteren Traditionen, was für eine Einführung ungünstig ist, da daran keine Darstellung des Buddhismus vorbeikommen kann.

Graz

Manfred Hutter

■ KOENEN LUDWIG/RÖMER CORNELIA (Hg), *Mani. Auf der Spur einer verschollenen Religion*. Herder, Freiburg 1993. (106). Geb. DM 32,-.

Die vorliegende Veröffentlichung beinhaltet im wesentlichen die Übersetzung des Kölner Mani Kodex, der seit dem Ende der 60er Jahre bekannt ist. Er ist vermutlich im 5. Jh. in Ägypten entstanden und enthält die Lebensgeschichte des Religionsstifters Mani (216–276), die Geschichte seiner Berufung und seine Schau der Wahrheit. Bei dem Kodex handelt es sich um ein kleines Buch mit winzigen Buchstaben, von dem 192 Seiten erhalten sind.

Obwohl sich der Manichäismus einmal zur Weltreligion entwickelt hatte, die im Zweistromland, in Kleinasien, bis Nord-Afrika und Spanien und bis zur nördlichen Seidenstraße in China verbreitet war, ist er heute vor allem in einer Negativdarstellung bekannt, die er durch die Auseinandersetzung mit der frühen christlichen Kirche und durch deren entschiedene Ablehnung erfahren hat.

J. Sudbrack führt in einem Vorwort in das Anliegen und in die Gedankengänge des Manichäismus ein; C. Römer gibt einleitende Erläuterungen zu einem besseren Verständnis des Mani Kodex.

Der schmale Band bietet einen Einblick in eine Welt, die untergegangen ist, aber einmal von großer Bedeutung war, eine eigenwillige Antwort auf die Frage nach dem Bösen gab, die vielleicht immer noch nachwirkt, ohne daß man sich eines Zusammenhangs bewußt ist. Da es zum Thema Manichäismus nur wenig Literatur gibt, ist man für diese Veröffentlichung dankbar.

Linz

Josef Janda

■ WERBICK JÜRGEN / BRÜCK MICHAEL VON (Hg.), *Der einzige Weg zum Heil? Die Herausforderung des christlichen Absolutheitsanspruches durch pluralistische Religionstheologen*. (Quaestiones disputatae 143). Herder, Freiburg 1993. (208). Brosch. DM 48,-.

Die Art und Weise, wie Religionen heute einander begegnen, hat sich grundlegend verändert. Es ist dabei nicht an eine modern gewordene allgemeine Religiosität gedacht oder an eine oberflächliche Quasitoleranz, nach der allen Religionen eine gewisse, aber letztlich nur unverbindliche Bedeutung zukommt. Das veränderte Begegnungsmuster, das etwas verkürzt als Veränderung vom Wunsch nach Bekehrung zu einem respektvollen Dialog bezeichnet werden kann, betrifft vor allem religiöse Menschen, die sich der Religion, der sie angehören, wirklich zugehörig fühlen und von ihrer Heil wirkenden Kraft überzeugt sind. Seit es aus welt- und gesellschaftspolitischen Gründen immer weniger möglich ist, die Angehörigen anderer Religionen als unglaublich oder in einem Irrtum befangen zu verstehen, spitzt sich die Frage zu, wie man die Heilswege anderer Religionen als zielführend verstehen kann, ohne den eigenen Weg und die eigene Überzeugung der Relativität preiszugeben. Für Christen ist dies zugleich die Frage nach Jesus, der Weg, Wahrheit und Leben ist, und an dem kein Weg zu Gott vorbeiführt.

Mit den sich aus diesem Dilemma ergebenden Fragen befassen sich die Beiträge des vorliegenden Bandes. Werbick überlegt zunächst grundsätzliche Fragen einer ‚Pluralistischen Theologie‘ und ihres Plädoyers für einen Pluralismus der Heilswege. Brück befaßt sich mit den Heils wegen von Hinduismus und Buddhismus, Zirker mit dem Heilsverständnis des Islam. Zuletzt denkt Berhardt über die Möglichkeiten einer Deabsolutierung der Christologie nach.

Die Artikel bewegen sich auf einem hohen theologischen Niveau. Die Autoren wissen sich der christlichen Tradition verpflichtet und suchen nach Möglichkeiten, wie man mit Vertretern anderer Religionen ein ehrliches Gespräch beginnen kann, ohne dabei die Verbindlichkeit der eigenen Glaubensentscheidung und auch die

damit verbundene Exklusivität aufzugeben. Dabei setzen sie sich auch mit der von einer pluralistischen Theologie angebotenen Lösungen (Hick, Knitter, Swidler, Ogden) kritisch auseinander. Der Grat ist schmal, auf dem man sowohl die Einzigartigkeit der Gottesoffenbarung in Jesus festhält wie auch andere Wege Gottes mit den Menschen für möglich hält. So geben die Autoren auch keine Lösungen an, sondern weisen nur auf Wege hin, auf denen diese vielleicht zu finden sind. Ein solcher Weg ist z.B. darin zu sehen, daß Glaubenden noch mehr bewußt wird, wie alles, was sie gläubig erfassen und was für sie eine definitive, nicht relativierbare Lebensentscheidung bedeutet, letztlich etwas meint, was in einem unzugänglichen Licht liegt und ein nie ganz erfaßbares Geheimnis bleibt. Unter solchen Voraussetzungen werden von Menschen behauptete Absolutheitsansprüche nicht nur falsch, sondern blasphemisch.

Ein weiterer Weg liegt auf christlicher Seite darin, daß die Trinitätslehre weiter reflektiert wird. Bei aller Gleichheit von Vater, Sohn und Geist darf ja auch ihre Verschiedenheit nicht außer acht gelassen werden. Der in Jesus zu den Menschen gekommene Gott wird nicht nur durch die Geistsendung historisch entgrenzt, sondern er führt auch die Menschen, die sich ihm anschließen, in das Reich des Vaters. Fragen der Christologie sind außerdem immer schon eingebettet in ein bestimmtes Gottesverständnis, in ein Verständnis des Bösen und des Leides. So hat etwa die Aussage vom Sichtbarwerden des Göttlichen bei einem monistischen Denkhintergrund eine andere Bedeutung als in einem Denken, in dem die Welt als von Gott erschaffen und geliebt verstanden wird.

Die veränderte Zeitsituation bringt nicht nur Glaubende in ein existentielles Dilemma, sie zwingt auch die Theologen der großen Religionen, die umfassende Frage nach dem Heil der Menschen neu zu durchdenken. Nach dem derzeitigen Bewußtseinsstand ist es offenbar noch nicht möglich, auf die bestehenden Schwierigkeiten eine erlösende Antwort zu geben. Die Lösung mag ja nicht nur darin liegen, daß eine entsprechende Antwort gefunden wird, sondern auch darin, daß die Fragestellung von der Engführung vertrauter Denkgewohnheiten befreit wird.

Die Beiträge machen die Schwierigkeiten deutlich, die mit einem interreligiösen Gespräch verbunden sind. Wie weit die mit Behutsamkeit und theologischer Sorgfalt vorgelegten Gedanken die anstehenden Fragen einer Lösung näher bringen können, werden künftige Begegnungen weisen müssen.

Linz

Josef Janda